

Teddy's Neue Nachrichten

UNTERSTÜTZUNG FÜR EINE NEUE MUTTER-KIND-STATION

Wie in einem warmen Nest



Frohe Botschaft aus der Uni-Kinderklinik: Mit der neuen perinatologischen Station verbessert sich die Versorgung zu früh oder krank geborener Kinder und ihrer Mütter. Seit Anfang September können nun zusätzlich zwölf Säuglinge und acht Mütter auf der Spezialstation gesund werden.



© Ulrich Lippke, Uniklinikum Dresden

Ein Besuch zur Eröffnung der neuen Station zeigt den Unterschied: Hier liegen Mutter und Kind Seite an Seite in großen, bequemen und technisch hochwertig ausgerüsteten Zimmern. Tag und Nacht zusammen.

Ein interdisziplinäres Ärzteteam, spezialisierte Pflegekräfte und Hebammen tun gemeinsam ihr Bestes, damit Mütter und Kinder mit gesundheitlichen Startschwierigkeiten die bestmögliche Behandlung bekommen. Gegenüber der bisher schon erstklassigen medizinischen Versorgung von Frühgeborenen ist diese Form dennoch ein Quantensprung, denn sie ermöglicht einen Prozess des Zueinanderfindens von Mutter und Kind, der sonst so nicht gegeben wäre.

Besonders froh ist Vivien Hofe, die mit ihrer kleinen Melodie-Mia eines der neuen Zimmer bewohnt hat. Sie war eine der ersten Patientinnen auf der perinatologischen Station. Ihre Kleine hatte es gar zu eilig, auf die Welt zu kommen – der Stress, den die Mutter bei der Arbeit hatte, war wohl zu viel für sie. Herzprobleme und eine Gelbsucht haben dann den Start ins Mutter-Kind-Glück erschwert.

Im Wärmebettchen, überwacht vom Monitoring-System und ganz oft auf dem Arm der Mutter, hat sich Melodie-Mia sehr gut stabilisiert, sodass beide inzwischen ohne Hilfsmittel zu Hause sind. „Wir wurden hier sehr gut aufgenommen, ich bekam alle Fragen – und das waren viele! – bestens beantwortet“, sagt Vivien Hofer hörbar erleichtert. „Es ist wunderbar, solche aufregenden ersten Tage in so guter Obhut verbringen zu können!“

Das Leben eines Frühchens hängt zum großen Teil davon ab, wie sehr es sich willkommen und aufgehoben fühlt. Dabei kann keine noch so liebevolle Pflege die Bindung zu Mutter und Vater ersetzen. Auch wenn Mütter selbst mit ihrer Wiederherstellung zu tun haben, ist es heilsam, gleichzeitig die Nähe zu ihrem Kind ständig zu erleben.

„Wenn Kinder so viel zu früh kommen, haben wir Eltern, die eigentlich noch eine Zeit der Schwangerschaft erwarten und später mit einem gesunden, reifen Kind rechnen. Andererseits kommt ein Kind auf die Welt, das noch gar nicht auf die Begegnung mit Menschen „draußen“ eingerichtet ist. Die geeigneten Signale auszusenden und richtig zu verstehen ist zu dieser Zeit nur schwer möglich – für beide Seiten.“ Das erklärt Prof. Dr. med. Mario Rüdiger, Leiter des Fachbereiches Neonatologie / Pädiatrische Intensivmedizin.

Der Eltern-Kind-Kontakt ist für eine gesunde Entwicklung enorm wichtig

Schon bisher können Sachsens Mediziner stolz auf ihre vorbildliche Arbeit mit Müttern und Kindern sein: Die Säuglingssterblichkeit in Sachsen ist die niedrigste in der Bundesrepublik. Und doch wollen sie die Lebenschancen ihrer kleinen Patienten ständig verbessern. Deshalb haben Ärzt_innen und Verwaltungsleute des Uniklinikums gemeinsam um diese neue Station gekämpft. Ihre Erfahrung besagt, dass der Eltern-Kind-Kontakt enorm wichtig ist für eine enge Bindung zwischen ihnen und für die gesunde Entwicklung des kleinen Kindes.

„Diese Erkenntnis ist nicht ganz neu“, sagt Professor Rüdiger, und so eine Station einzurichten ist das Beste, was an einem Kinder-Frauen-Zentrum geschehen kann. Nur heißt das auch, einen enormen Aufwand zu betreiben, denn hier müssen wir rund um die Uhr beide Patienten umsorgen, Mutter und Kind. Dafür braucht es auch exzellente Technik, die uns die Sicherheit gibt, in jedem Fall schnell und gezielt handeln zu können.

Klinikdirektor Professor Berner ist ein aktives Vorstandsmitglied der Dresdner Kinderhilfe, so war die Botschaft schnell überbracht: Die Station benötigt eine gute Überwachungstechnik für jedes Kind, das mit seiner Mutter hier liegt. „Damit wird die interdisziplinäre Arbeit des Teams aus Kinderärzt_innen, Gynäkolog_innen, spezialisiertem Pflegepersonal und Hebammen maßgeblich unterstützt.“

Mit mehr als 30.000 Euro konnte der Verein Dresdner Kinderhilfe die Kosten für die benötigte Überwachungstechnik übernehmen. Vereinsvorsitzender Stefan Heinemann dazu: „Wir tun das deshalb besonders gern, weil wir in der Einrichtung dieser Station einen entscheidenden Schritt in Richtung früh einsetzender, weitreichender Versorgung zu früh oder krank geborener Kinder und ihrer Mütter sehen. Aus unserer bisherigen Erfahrung mit dem Elternhaus „Teddybär“ wissen wir, wie wichtig die Nähe der Eltern in schwierigen gesundheitlichen Phasen von kleinen Kindern ist.“

Teddy-Ticker

DAS BESTE FÜR MEIN KIND?

Vorträge in Kooperation mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden
Veranstaltungsreihe zum Kinderschutz: juristische, soziale, psychologische und gesundheitliche Aspekte

Kinderrechte und Kindeswohl.

Wer entscheidet, ob es Kindern gutgeht?

Dr. Thomas Meysen, Institutsleitung, fachlicher Leiter des Deutschen Instituts für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF), Heidelberg
Dienstag, 14. Januar 2014, 19 Uhr

Geliebt, Beschützt, Gefördert.

Wie Kinder gesund aufwachsen

Professor Dr. Ute Thyen, Leiterin des Sozialpädiatrischen Zentrums der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Lübeck
Dienstag, 21. Januar 2014, 19 Uhr

Gewalt an der Seele. Warum Kinder- u. Jugendpsychiatrie immer häufiger gebraucht werden

Professor Dr. Veit Rößner, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie am Universitätsklinikum Dresden
Dienstag, 4. Februar 2014, 19 Uhr

Wenn das Kind gefährdet ist. Möglichkeiten und Grenzen des Gesundheitssystems

OÄ Dr. Antje Heilmann, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Dresden

Frauke Schwier, Fachärztin für Kinderchirurgie, Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie, Universitätsklinikum Dresden

Dr. Med. Elke Siegert, Abteilungsleiterin Kinder- und Jugendgesundheitsamt Dresden

Anca Kübler, Rechtsanwältin, Kanzlei Anca Kübler
Mittwoch, 12. Februar 2014, 19 Uhr

Alle Veranstaltungen finden im Deutschen Hygiene-Museum Dresden statt.

Aus Teddys Welt

Weihnachtsfreude im Theater

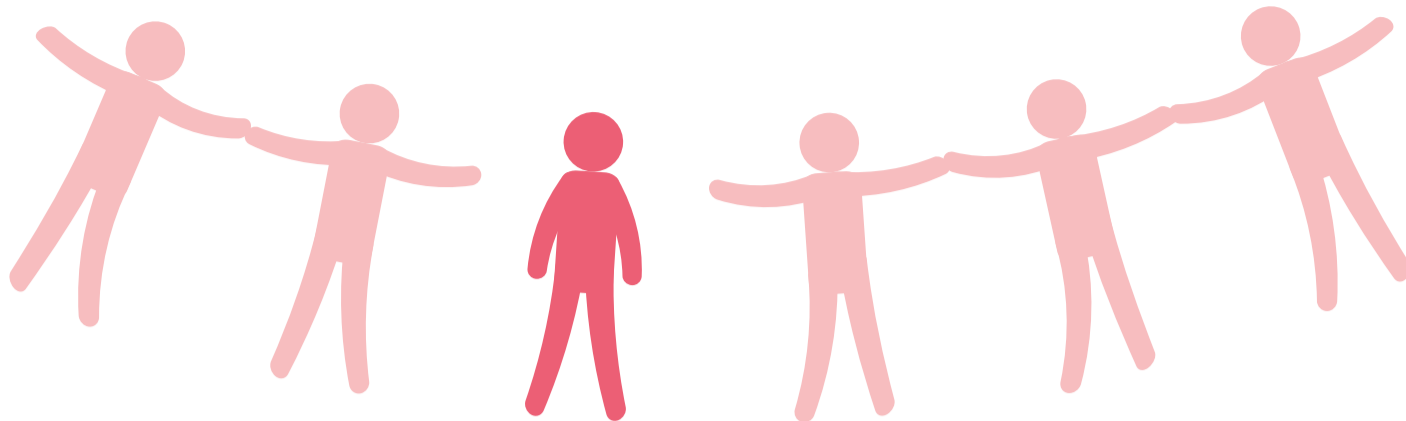
Für den 3.11.2013 hatte die Dresdner Kinderhilfe eine besondere Überraschung für ihre Vereinsmitglieder organisiert: Besonders gute Plätze in der Uraufführung des Kästner-Stückes „Klaus im Schrank“ im Staatsschauspiel Dresden. Es wurde vor Kurzem entdeckt und schon konnte



© Dr. Carina Nickel

das Ensemble um Regisseurin Susanne Lietzow eine grandiose Premiere feiern – bejubelt vom überraschten Publikum. Ganz vorn saß ein kleiner Theaterbesucher in Begleitung seiner Ärztin Dr. Carina Nickel. Erinnern Sie sich an Rahmi? Ende 2010 lernte er nach einer komplizierten OP in der Kinderchirurgie gerade wieder essen. An Ärzte und Krankenschwestern war er schon gewöhnt, auch an die deutsche Sprache. Inzwischen lernt er seine neue Speiseröhre selbst mit einem Gerät zu reinigen und plappert fröhlich drauflos. Das Theaterstück begeisterte Rahmi offenbar – schließlich wollte er selbst mit auf die Bühne. Das ließ sich so schnell nicht organisieren, aber auf den berühmten Brettern sitzen und fotografiert werden, das schon. Gut vorstellbar, dass der kleine Kerl mit seiner großen Energie es doch einmal schafft, da oben mitzuspielen.

CHRONISCHE KRANKHEIT



Eine andere Art des Seins



Maria kann mit ihrem Spielzeug nichts anfangen. Dafür mag sie Türklinen ganz besonders. Peter hat seine eigene Sprache, aber er scheint nicht zuzuhören. Lächeln, Berühren, Anschauen mag er nicht. Autistische Kinder sind besondere Kinder. Ihre Eltern gehen mit ihnen auf eine anstrengende Reise, eine Gratwanderung mit wenig Einblick in eine ganz andere Welt.

Buntschatten oder Fledermäuse – so ordnet ein Jugendlicher die ihn umgebenden Menschen ein. Er empfindet Sprache als Geräusch, seine Welt ist mit seiner Umgebung nicht kompatibel, das Allermeiste im Alltag stellt sich als schwierig heraus. Missverständnisse sind die Regel. Axel Brauns, der Autor dieser – seiner – Geschichte, hat sich zum Schriftsteller und Filmemacher entwickelt. Menschen wie ihm verdanken wir wichtige Hinweise „von innen“ auf das Leben mit Autismus. Und doch bleiben ihre Berichte Zeugnisse von Einzelnen. Kaum eine Krankheit ist individueller ausgeprägt als diese.

Unter Direktion von Prof. Dr. Veit Rößner gibt es an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie am Uniklinikum Dresden die Autismusambulanz. Hierher können Eltern mit ihren Kindern, aber auch betroffene Erwachsene kommen. Ein Team, geleitet von Oberärztin Dr. Katja Albertowski, sucht dann mit ihnen einen akzeptablen Weg ins möglichst normale Leben, also in eine weniger autistische Welt. Das klingt einfacher, als es ist.

„Autismus ist lebensbegleitend, nicht heilbar und in allen Bereichen des Lebens wirksam“, kennzeichnet Dr. Katja Albertowski die Tragweite der Diagnose. „Bis zu einem gewissen Punkt muss man das Anderssein autistischer Menschen akzeptieren. Und doch gibt es Möglichkeiten des Verstehens, der Förderung von Fähigkeiten und die Chancen, einen neuen Entwurf für ein Leben mit autistischen Menschen zu finden“, führt sie weiter aus.

Das Bild von Menschen mit autistischen Störungen ist oft verstellt von populären Beispielen, die ganz besondere Fähigkeiten zeigen, eine geheime Intelligenz, die es nur zu finden gilt. Meistens haben autistische Menschen aber große Schwierigkeiten, die Diskrepanz zwischen ihrer Wahrnehmung und den Anforderungen von außen auszuhalten. Darum ist die Hilfe von Spezialisten aus Psychiatrie, Psychologie, Sozialpädagogik, Ergotherapie, der Heilerziehungspflege oder Kunsttherapie so wichtig.

Dr. Albertowski, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (Bild rechts) arbeitet seit 2003 auf dem Gebiet der Diagnostik, Therapie und Beratung von Menschen mit Autismus. „Erste Spezialisierungen gab es in Dresden schon vor ca. 30 Jahren, und es ist Frau Dr. Freund, damals im St.-Marien-Krankenhaus Dresden, zu danken, dass wir heute auf diesen Grundlagen aufbauen können. Ihre Pionierarbeit gestaltete sich schwierig, aber unter dem Dach der Kirche waren die Patienten gut aufgehoben“, erinnert sich die Ärztin mit Respekt.

In der Autismusambulanz, die am Dresdner Uniklinikum ein neues medizinisches Umfeld gefunden hat, wird die Behandlung von Menschen mit autistischen Störungen durch interdisziplinäre Zusammenarbeit ständig verbessert. Screening-Instrumente helfen zuweisenden Ärzten herauszufinden, ob speziellere Untersuchungen sinnvoll sind. „Ganz wichtig ist die geeignete Information einer breiteren Öffentlichkeit“, betont Dr. Albertowski. Vorträge, aber auch geeignete Filme

Autismus – was ist das?

Unter dem Begriff Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) werden derzeit der frühkindliche Autismus, der atypische Autismus und das Asperger-Syndrom zusammengefasst. Zirka ein Prozent der Bevölkerung ist davon betroffen. Die Ursachen für die Erkrankung sind noch nicht restlos geklärt, eine genetische Veranlagung gilt als wahrscheinlich. In einem Viertel der Fälle können die Betroffenen nicht sprechen. Mit Verhaltenstherapie, visueller Strukturierung und Förderung der sozialen Kommunikation unterstützen die Spezialisten der Autismusambulanz ihre Patienten, damit sie ihren Alltag gut bewältigen lernen. Musik- und Kunsttherapie erleichtern den Kontakt herzustellen und Gefühle zu transportieren. Die Behandlung wird dann erfolgreicher, wenn die nächsten Bezugspersonen einbezogen sind.

Wenn Eltern bemerken, dass ihre Kinder „irgendwie anders“ sind, anders sprechen, spielen, reagieren, ist das ein Anlass, beim Kinderarzt nachzufragen, und zwar so früh wie möglich. Anders als noch vor wenigen Jahren können heute Spezialisten kleine Patienten ab zwei Jahren unterstützen und ihnen helfen.



© Uniklinik Dresden
Christoph Reichen
Dr. Katja Albertowski, Oberärztin an der Autismusambulanz der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden
www.autismusambulanz-dresden.de

oder Theaterstücke helfen, ein unzureichendes Bild der Krankheit zu korrigieren und damit für eine gesellschaftliche Akzeptanz der betroffenen Menschen zu sorgen. (Aktuelles Beispiel: „Supergute Tage oder Die sonderbare Welt des Christopher Boone“ am Staatsschauspiel Dresden.)

Sie hat viel Hochachtung für Familien, die den Alltag mit ihren autistischen Kindern bewältigen. „Das ist eine Dauerbelastung, die nicht immer kompensiert werden kann. Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Unterstüt-

zung auch für das eigene Wohlergehen – davon ist noch zu wenig zu sehen.“

Ein verständnisvolles Umfeld finden Eltern auch in Selbsthilfegruppen. Dort herrscht keine Erklärungsnot, da können sich Menschen einfach beistehen und sich austauschen. Dabei wird deutlich, was noch fehlt: Unterstützung für Familien, damit sie beispielsweise eine Selbsthilfegruppe überhaupt besuchen, sich einmal ohne ihre Kinder mit anderen Eltern besprechen oder einfach nur ausspannen können. ❤️

Teddys Helfer

DNN-Spende gut angelegt: Schlaf Labor des Neustädter Krankenhauses bekommt neue Technik.

Zur Mitgliederversammlung der Dresdner Kinderhilfe im November waren Dr. med. Georg Heubner, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Städtischen Krankenhauses Dresden-Neustadt, und der auf Neuropädiatrie und Schlafmedizin spezialisierte Kinderarzt, Dr. med. Stephan Eichholz zu Gast. Sie konnten die Zusicherung des Vorstandes für eine hilfreiche Spende entgegennehmen. Von der DNN-Weihnachtsaktion bekommt das Schlaf Labor im Neustädter Kran-

kenhaus 20.000 Euro, um einen Teil der Technik zu erneuern. Von Neugeborenen bis zu Jugendlichen kommen Patienten hierher zur Polysomnographie, damit Tagesmüdigkeit, Muskelerkrankungen, Hyperaktivität und Restless-Legs-Syndrom abgeklärt werden können. Nun kommt ein komplettes EEG zur Darstellung z. B. von Epilepsien mit nächtlichen Anfällen hinzu. Über die Unterstützung freut sich der Klinikchef ebenso wie der Schlafmediziner. „So ein gut ausgestattetes Labor hilft zu differenzieren, wenn ungeklärte Beschwerden im Kindesalter auftreten.“ Chefarzt Dr. Heubner dankte sich herzlich im Namen seines gesamten Teams.

Detailgetreu gearbeitet im Atelier von Juwelier LEICHT nach dem Original, welches im „Grünen Gewölbe“ der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zu sehen ist. Die nummerierte Sonderedition wird in 18-karätigem Gelbgold mit rosafarbenem Morganit gefertigt – erhältlich auch mit anderen Farbedelsteinen.

Ein Teil des Verkaufserlöses kommt als Spende der Erhaltung der Schätze des „Grünen Gewölbes“ zu Gute.

Der Lieblingssring
August des Starken

Juwelier
im Taschenbergpalais
01067 Dresden · Sophienstraße
Telefon 0351-490-0588

LEICHT
JUWELIERE
www.juwelier-leicht.de

Juwelier
an der Frauenkirche
01067 Dresden · An der Frauenkirche 3
Telefon: 0351-497-3970